

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 10 Pfg., mit Frangirung 20 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Sandhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 110.

Dienstag, den 15. September 1914.

18. Jahrgang.

Bürgermeister Lauck wiedergewählt!

Bei der heute Nachmittag 4 Uhr im hies. Rathausstuhlsaal stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde unser leitheriger Bürgermeister, Herr

Jakob Lauck, auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt.

Herr Jakob Lauck wurde zum erstenmale am 27. September 1902 zum Bürgermeister von Flörsheim gewählt, nachdem er bereits längere Zeit als Beigeordneter und während der Krankheit seines Vorgängers, Bürgermeister Schleidt, als Bürgermeister-Stellvertreter tätig war.

Dass unsere Gemeinde mit dieser Wahl einen guten Griff getan, bedarf wohl keinerlei Beweises, denn was Herr Jakob Lauck in den vergangenen 12 Jahren aus Flörsheim gemacht hat, ist zu augenfällig und spricht für sich selbst.

Er betont dabei immer wieder selbst, daß nicht er allein dazu im Stande gewesen sei, daß vielmehr die treue Mithilfe von Gemeinderat und Gemeindevertretung nötig war. Diese Gesinnung macht dem Herrn Bürgermeister alle Ehre, aber uns will doch scheinen, daß es vor Allem und Allem der Bürgermeister ist, der ein Gemeinwesen in die Höhe bringen, oder aber auch rückständig bleiben lassen kann. Das erstere hat Herr Bürgermeister Lauck in den 12 Jahren seiner Amtszeit in reichstem Maße getan. Wenn er vor 12 Jahren feierlich gelobte:

„Ich verspreche Euch, liebe Flörsheimer, nochmals, das mir übertragene so verantwortungsvolle Amt unparteiisch und gerecht zu verwalten und hoffe mir die Liebe und das Vertrauen Flörsheims zu erwerben. Meine ganze Kraft werde ich einsetzen, für die gesunde Weiterentwicklung Flörsheims und hoffe dies voll und ganz zu erreichen mit Hilfe der so tüchtigen Männer des Gemeinderates und der Gemeindevertretung, die mir ja alle am Tage der Wahl versprochen haben, mich jederzeit „durch Rat und Tat zu unterstützen“ — so hat er dieses sein Versprechen, das sei hier in der breitesten Öffentlichkeit festgestellt, **voll und ganz eingelöst.**

Wir wünschen Flörsheim zu dieser Neuwahl Glück und dem Herrn Bürgermeister, daß er auch diese 12 Jahre in voller Kraft und altbewährter Treue seinem geliebten Flörsheim widmen kann.

Eine genaue Würdigung der zwölfjährigen Tätigkeit des Herrn Bürgermeisters bringen wir in nächster Nummer.

Zeichnet die Kriegsanleihen.

Der Krieg.

Das 22. russische Armeekorps geschlagen.

Berlin, 11. Sept. Wolffs-Büro meldet:

Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Vnd in die Kämpfe in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Vnd geschlagen worden.

Danzig, 11. Sept. Das stellvertretende General-Kommando in Danzig teilt der Danziger Presse folgendes Telegramm des die Armee in Ostpreußen befehlighenden Generalobersten v. Hindenburg amtlich mit:

An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt das 17. Armeekorps unter Führung seines kommandierenden Generals der Kavallerie v. Madenfen hervorragenden Anteil. Mehrere Batterien sind erbeutet worden. gez. v. Hindenburg.

300 000 englische Freiwillige?

Berlin, 13. Sept. Der „B. Z.“ wird aus Zürich telegraphiert: Das belgische Generalkonsulat in Zürich meldet, daß die Anzahl der Kriegsfreiwilligen in England bis jetzt 300 000 betrage. (Na, dann man rüber über'n Kanal mit ihnen!)

Zur Nachahmung empfohlen!

Breslau, 14. Sept. Ein hiesiger Kaufmann hat der „Bresl. Ztg.“ 300 Mk. zur Verfügung gestellt für diejenigen Soldaten des deutschen Reiches gleichwohl welcher Charge, der als erster mit der Waffe in der Hand während des Krieges englischen Boden betritt.

Der Krieg als Geschäft.

Rom, 14. Sept. Nach dem „Giornale dei Lavori Pubblici“ bereisen Vertreter des englischen Handels und der Industrie gegenwärtig Italien, um deutsche Häuser durch Unterbietung bis zu 20 Prozent zu verdrängen. Auch die Gründung einer Bank mit englischen Kapital, sowie ein Auskunftsinstitut wird vorbereitet. Die „Frankfurter Zeitung“ kann hinzufügen, daß ihr selbst eine Reihe von Fällen bekannt wurde, daß englische Firmen italienischen Trabanten deutsche und österreichische Muster zugefandt haben mit der Anfrage, ob solche in Italien herstellbar seien.

Der Wahrheit die Ehre.

Eine Ehrenrettung Deutschlands gegenüber den schamlosen Verleumdungen unser Feinde bedeutet nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse:

„Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 1000 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Vinche Buissiers, Haurtes-Wihrie, Merbes-le-Château, Sorle sur Sambre, Beaumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grund-

los. Sahen überall deutsche Soldaten Einkäufe bezahlen, persönliches Eigentum und Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von Buissiers fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Château war ein Bürger getötet worden, doch konnte niemand seine Unschuld beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis erbringen. Disziplin der deutschen Soldaten hervorragend, keine Trunkenheit. Der Bürgermeister von Sorle sur Sambre widerrief unaufgefordert Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend.

Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. gez. Roger Lewis, Associated Press, Irvin S. Cobb, Saturday Evening Post, Philadelphia Public Ledger, Philadelphia, Harry Hansen, Chicago Daily News, Chicago, James O'Donnell, Bennett, Town T. McCutcheon, Chicago Tribune, Chicago.

Das Ausland über Deutschlands Erfolge.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ sagt in einem Leitartikel über den Weltkrieg von der Stimmung Deutschlands und den Opfern, die es bringt:

„Ähnliche Opfer kann keine Regierung ihren Untertanen zumuten, ohne daß diese aus freiem Willen die schwere Last auf sich nehmen. Daß die Stimmung eine solche geworden ist, das sämtliche Deutsche freiwillig ihre Opfer bringen, das ist zum großen Teil das Werk des Kaisers. Die Stimmung von 1813 war nicht nur wieder ins Leben gerufen, sie war mit einem Schlage weit überholt. Wie die römischen Erfolge in der alten Zeit dem „Senatus Populusque Romanus“ (Senat und Volk von Rom) zugeschrieben wurden, so sind Deutschlands Erfolge Eigentum des Volkes. Denn es ist nicht der bayerische oder deutsche Kronprinz, nicht von Alud oder von Hindenburg, die siegest haben, sondern die ganze deutsche Nation: „Imperator Populusque Germaniae“ — der Kaiser und das deutsche Volk.“

Der Berliner Korrespondent der „Gotenburger Handelszeitung“ drahtet am 4. September:

Die Deutschen ruhen in einer außerordentlichen geschichtlichen Weise ihre Möglichkeiten aus, von der inneren Linie ihre Truppen zur Front zu werfen, wo sie am besten verwendet werden. Ich habe Züge mit Truppen gesehen, die von einer wunderbaren Organisation zeugen. Es herrscht kein Gedränge bei der Platzierung der Soldaten in den Wagen. Sie liegen bequem auf Stroh und scheinen sich von den Strapazen erholt zu haben. Überall auf der Fahrt durch Deutschland erhalten sie reichlich Proviant und Geld und langen dadurch mit vollständig wiederhergestellten Kräften an der neuen Kampflinie an. Der Kampf an zwei Fronten ist deshalb, dank der ungeheuren Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen, kaum Deutschlands Nachteil.

Ein „verhaftetes“ englisches Bataillon.

Bismarck erklärte einst auf die Frage, was er machen würde, wenn plötzlich 100 000 Engländer gegen Deutschland landen würden, mit großer Kaltblütigkeit und Geringschätzung: „Ich würde sie verhaften lassen.“ Dieses soldatenunwürdige Schicksal ist jetzt tatsächlich einem englischen Bataillon widerfahren.

In einem der knappen Berichte des Generalquartiermeisters von Stein von der französischen Front war mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen worden sei. Die Art wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird in dem Wiesbadener Tageblatt aus guter Quelle wie folgt geschildert: „Das englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Auslade- stelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen sie aus!“ wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.“

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden.

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mit- helfen.

Gehet doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

gez.: Dr. Körte.

Verstehenden Aufzruf ibr ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit, unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbaren Kriegsgreuel verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohesten Kriegerhorden gefallenen teuren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schleunige Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiscommunal- kasse (vom Bürgermeisteramt Flörsheim) entgegenge- nommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in dem im Kreise gelesebenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Bekanntmachung.

Papier und Gold.

Während sich in den ersten Mobilmachungstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergeld sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zu- rückgehalten.

Von einer sachmännischen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthalte Goldschatz

vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgefloßen ist, und daß der eine oder der andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen ge- halten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückgehaltene Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Ortshäusern Beträge von 3- bis 4000 Mark zu- sammengebracht werden konnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unsitte, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vor- handene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Umwechslung in Banknoten an die Reichs- bank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Gebt mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Aufklärung Hand in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Ge- sinnung, der im Einhalten des dem Reiche notwendi- gen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen.

Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordent- licher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung.

Vorstehende Bekanntmachung bitte ich zu beachten und alle auch die kleinsten Geldbeträge gegen Umtausch an die hiesige Gemeindefasse abzuführen.

L a u d, Bürgermeister.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 14. Sept. 1914.

1 Ein Schadenfeuer brach heute Nacht, kurz nach 12 Uhr, in der Küche des Küstermeisters und Kolonial- warenhändler Frz. Schichtel, Untermainstraße aus. Die Familie war schon zu Bett gegangen, als Brandge- ruch sie weckte. Da das Schlafzimmer direkt über der Küche liegt, blieb den Gefährdeten nur ein Weg zur Rettung: Die Flucht durchs Fenster. Mit Hilfe einer Leiter wurde dies bewerkstelligt. Den vereinten Kräften des Hauseigentümers und der Nachbarschaft gelang es das Feuer zu löschen, ehe größeres Unheil draus ent- stehen konnte. — Ueber die Entstehung des Schaden- feuers ist man im Unklaren. Anschließend hieran sei aber ein Vorgang erwähnt, der vor einigen Wochen stattfand und zur Frage der Entstehung solcher Brände beitragen kann. Eine hies. Frau zündete die Gaslampe an und ohne, daß sie wußte wie es kam, brannte nach einigen Minuten ihre Bluse auf der Schulter. Die Flamme schlug hell auf und nur schleunige Hilfe in der Küche befindlicher Personen konnte die Betreffende vor schwerem Verbrennen bewahren. Was war die Ursache? Angestellte Versuche ergaben, daß bei den neuen Streich- hölzern es sehr oft vorkommt, daß ein kleines glühendes Teilchen abspringt, trotzdem das Holz weiterbrennt und seinen Zweck erfüllt. Es wäre Sache unserer Behörde nach dieser Richtung hin einmal genaue Versuche anzu- stellen, und Hölzer deren entzündbarer Belag allzuleicht abspringt, vom Handel auszuschließen.

1 Ein Dankesgruß aus Feindesland. Die gesamten Offiziere der in den ersten Augusttagen hier einquartiert gewesenen Munitionskolonnen haben in dankbarer Er- innerung an die hier in Flörsheim verlebten Tage eine Postkarte mit freundlichen Grüßen aus Chalons s. M. an unseren Herren Bürgermeister gesandt. Aus der Karte spricht deutlich die Freude über die bis jetzt er- rungenen herrlichen Siege unserer tapferen Armee. Gebe Gott, daß auch fernerhin der Erfolg sich so wie bisher an unsere Fahnen heftet.

Die Firma C. S. Knorr & Co., Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimat- lichen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentral-Verwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unent- geltlich zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachung.

Der Gang der fahrenden Landpost ist vom 16. Sept. ab folgender:

8 ¹⁵	Vormittags	Flörsheim
9 ²⁵ / ₃₅	„	Weilbach
10 ¹⁰ / ₂₅	„	Diedenberg
11 ²⁰ / ₃₅	„	Wallau
12 ¹⁵ / ₂₅	„	Massenheim
12 ⁴⁵ / ₅₅	„	Wider
1 ²⁰	Nachmittags	Flörsheim.

Außerdem verkehren Botenposten nach Diedenberg und Wallau und zwar:

a) Botenpost nach Diedenberg.

So.	W.	W.	So.
8 ¹⁵	10	Flörsheim	4 ⁴⁰
9 ¹⁵	2 ⁰⁰ / ₁₀	Weilbach	3 ⁴⁰ / ₄₅
10 ⁰⁵	2 ⁵⁰	Diedenberg	3 ⁰⁰

b) Botenpost nach Wallau.

So.	W.	W.	So.
8 ¹⁵	1 ⁰	Flörsheim	5 ⁴⁰
8 ⁴⁵	1 ⁴⁰	Wider	5 ⁰
9 ¹⁵	2 ⁰⁰	Massenheim	4 ¹⁵
10 ²⁵	3 ¹⁰	Wallau	3 ³⁰

Flörsheim, den 14. September 1914.

Kaiserliches Postamt: Rüb.

Aufforderung

an Mütter und Schwestern, Frauen und Bräute unserer im Felde kämpfenden Brüder.

Für die Verpflegung unserer Angehörigen im Felde sorgt die Heeresverwaltung. Die Liebesgaben sollen diese Verpflegung ergänzen und Erleichterungen und Er- frischungen hinzufügen.

Munitionskolonnen, Feldsanitätswagen und Ver- pflegungstransporte gaben 1870 und geben heute noch die Möglichkeit, zweckmäßig ausgesuchte und verpackte Liebesgaben — wenn auch im einzelnen im kleinen Um- fange — vorgeschobenen Kommandos und damit den am Feinde stehenden Soldaten zuzuführen. Das will die Liebesliste, zu deren Stiftung hiermit aufgefördert wird. Nehmt dazu eine ausgelüftete Zigarentiste und füllt hinein:

1. 1/2 Pfd. gemahlene Kaffee,
2. 1/2 Pfd. Tee,
3. für 10 Pfg. Würfelzucker in mögl. kleinen Stücken
4. 10 gr. kristallisierte Zitronensäure in Papier- beutel zu Wasser als Getränk und zum Aus- spülen des Mundes.
5. ein Schächtelchen Pfeffermünzplätzchen,
6. drei Paar Brausepulver,
7. 2 Tafeln fettarme, harte Schokolade,
8. einige kleine Stücke Seife,
9. eine Stange Salicyl-Paraffin gegen Mundlaufen
10. Streichhölzer in Metalldosen.

Den Rest des Raumes füllt mit gutem Tabak, Zigarren und Zigaretten bestmöglichst aus. Füllt um die Riste neuere Zeitungen und bindet diese mit starkem Bindfaden fest; darüber wickelt so viel wie möglich Strümpfe und Leibbinden. Das Ganze wird dann in eine möglichst wasserichte Hülle fest und glatt eingewickelt.

Der beizufügende Frachtbrief muß den Inhalt der Sendung (Liebesgaben) und die empfangende Stelle (Abnahme stelle Nr. 1 und 2 am Sitz des stellvertreten- den Generalkommandos) des Absendeortes enthalten. Das Frachtstück muß mindestens auf 2 Seiten auf auf- geklebten Zetteln die gleichen Angaben u. Adressen u. außer- dem die Bezeichnung „freiwillige Gaben“ führen und wird dann frachtfrei befördert.

Wer seinen Angehörigen im Felde Liebe betätigen will, stifte allein oder mit anderen eine solche Liebes- liste und sende sie ohne weitere persönliche Adresse an die obengenannten Annahmestellen für freiwillige Liebesgaben oder an die unterzeichnete Stelle. Jeder Empfänger wird dankbar seiner Lieben in der Heimat gedenken.

Der Delegierte

des Depots der freiwilligen Liebesgaben am Etappenhauptort der 8. Etappeninspektion.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben Operationen, worüber Einzel- heiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten, für uns ungün- stigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien wurde gestern ein Ausfall aus Ant- werpen, den drei belgische Divisionen unternahmen zurückgeschlagen.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung, sie hat bisher mindestens 150 Geschütze, 20 bis 30 000 unverwun- dete Gefangene verloren.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für Krieger, Quatember, 6¹⁵ Uhr Sakramt für Bürgermeister Schleidt u. Familie.
Donnerstag 6 Uhr Stiftungsamt für Ehef. Adam Abt, 6¹⁵ Uhr gest. Segensmesse.

Israelitischer Gottesdienst.

Vom 13.—17. September jeden Abend 6 Uhr Bittgottesdienst.

Bereins-Nachrichten.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8¹⁵ Uhr Turnstunde der Turner im Kaiseraal.
Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Eine geräumige 2 oder kleinere

33 Zimmerwohnung

in der Nähe der Bahn zu mieten

gekauft. Off. nebst Preisangaben

an den Verlag d. Ztg.

Steckenpferd-
Seife

23 Zimmerwohnung

partiert nebst Küche und Zubehör

in der Nähe der Bahn ist zu ver-

mieten.

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blen- dend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Nach. Exped. Franz Schäfer, Flörsheim.

Selbstgemahlene Kleie

Futtermehl

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Christoph Boller, Bäckermeister

Flörsheim, Hauptstr. 40.

us besten edern!



Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz E. Monts.

Die stille Gähre trat der kleinen, runden Frau ins Längst schon feuchtwarme, warme Mutterauge und sie herab in den geöffneten Koffer.

Die hatte die Kleidung gewechselt und schaute in einem weichen Schloß — einem Geheiß des Danks Oberbär — weltvergessen an dem Licht der Hängeampe umändelte das Mädchen schlanke Formen, entstellte rotte die braune Kostent über Schultern und Hüften.

Das Kind hatte nichts gemerkt. Das war gut. Wozu das Mädel noch beunruhigen? Es mußte ja sein, es mußte. Die kleine Reunion reichte vollständig hin zu einem beschwerenden Leben. Aber was dann, wenn sie einmal nicht mehr war, ehe ihrem Herrenmüdel ein treuergeleiteter Gatte folgend zur Seite stand?

Mit einer energischen Bewegung schloß Frau Trautmann den erregten, noch aus der Studententzeit ihres Schwiegervaters stammenden Koffer. Nein, nein, ihre Nacht, ihr Weinachtsfest, sollte dem Ernst des kalten Danks nicht ungewappnet gegenüberstehen.

Nachdem Trautmann sich noch immer hinab auf den vom Mondglanz erfüllten Markt. In der Verlängerung der Straße war ein kleiner Auschnitt des Vogelberges sichtbar, dessen dunkler Tannenbestand stark gezeichnet lag, abhob vom bedeutend helleren Firmament.

Kleine, violette Wolken waren nun doch heraufgekommen, welche Trübsal über die Stadt — die gleichen, welche Trübsal über die Köpfe auf dem Nachhausewege geleitet hatten.

Ein festes, bestimmtes Auftreten hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, trotz der namenlosen Angst, die sie gerade in den Minuten durchlebte. Ihr ganzes zorniges Aufschreien, das gestand sie sich nun ehrlich ein, entsprang einzig ihrem sich aufwallenden Trost gegen den Mann, welcher als erster ihr Herzblut einen Augenblick stocken machte.

Sie seufzte tief auf und malte mit dem Zeigefinger traurige Schindeln auf die Decke. Träume, Träume! Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie ihn ja gar nicht wiedersehen. Und wenn ihn ein glücklicher Zufall wirklich einmal auf ihren Lebensweg führen sollte, nun, dann hatte sie alle Ursache, sich vor ihm zu verbergen.

Der Gedanke an den Bruder erfüllte wieder all ihr Sinnen und Denken. Scham und Bergeweißung, die entsetzliche Furcht vor dem Ungeheuerlichen, dessen Möglichkeit mit jedem Abend als dräuendes Gespenst über die Berge heraufzog, zerfleischten ihr Herz, ließen sie aufstöhnen in bitterem Weh.

Endlich schlummerte sie ein. Doch es war nicht der gesunde, erquickende Schlaf der Jugend, welcher sich herabdrückte auf ihre müden Lider. Ein unheimlich, schreckensvoller Geist war langsam niedergefallen aus dem nun ganz von Nebeln erfüllten, dampfenden Raum der Welten und hatte sich niedergelassen an dem jungfräulichen Lager. Stumm und unbeweglich lag er da, Minute um Minute, Stunde um Stunde den glühenden Blick der tief in ihren Höhlen liegenden Augen starr und unverwandt auf die stille Schläferin gerichtet.

Unruhig wälzte Roeth sich hin und her. Was wollte dieser unheimliche da, der sich jetzt über sie beugte, dessen helter Atem sie freiließ. War es ein Bote aus einer anderen Welt, der gekommen war,

um ihr etwas Entsetzliches und Grauenhaftes zu verkünden?

Jitternd am ganzen Körper richtete sie sich auf und fuhr mit der Hand über die mit flebrigem Schweiß bedeckte Stirn.

Der unheimliche verschwand, löste sich auf in Nichts und Grou. Ein anderes Bild trat heraus aus dem weichen Dunkel, das umherlachte in dem Zimmer und alle Gegenstände umfing. Die Wände schienen zu fliehen; weiter, immer weiter rückten sie auseinander, öffneten den Blick auf einen dickvernebelten, bläulich schimmernden Schnee stand der Bruder, der vielgeliebte Bruder. Mit fliehender Gebärde reichte er ihr die Arme entgegen; rotes, dampfendes Blut quoll hervor aus schrecklichen Wunden, flüchtete nieder in den jungfräulichen Schnee.

Mit einem gräßlichen Aufschrei sprang Roeth aus dem Bett.

„August! August!“

4. Kapitel.

Grete Bach ließ die Kämpel ruhen. Unfähig hatte sie ins Leere, die Rechte auf das Kissen gestützt, die weiße Stirn in der hohlen Hand vergraben. Draußen vor den grünblühenden Scheiben ging die Winterstille zur Reize. Noch einmal lugte sie über das Gitter der fahnebedeckten Bergspitzen und Tannenwipfel und schuf ein neues in Burgen und getauchtes Panorama von feenhafter Märchenwelt.

Und doch verbarnte Grete Bach auf ihrem Platz. War nun zweieinhalb Jahre, als sie aus ihrer Niederung in diese Berge kam, um als Wirtshauskellnerin dem kleinen Hauswesen des Schwagers vorzusehen, da hatte sie beinahe bestürzt diesem sinnverwirrenden Rausch gegenübergestanden. Himmel, gab es denn überhaupt noch etwas so Schönes auf der Welt, die seit dem Tode ihres Mannes sich für sie so grau und öde gezeigte.

Nun war die Sonne fast ganz hinter dem Horizont verschwunden. Ihre letzten Strahlen überprüften die weite Ebene draußen und erreichten gerade noch die äußersten Spitzen der Berge. Ganze Kuppen farbten sich blauviolet wie die glühende Masse eines Schmelzofens. Andere, wie von edlen Blute überglössen, redeten trotz ihr Silhouetten in den Strahl des Himmels; an ihren Rändern leuchtete es auf und verflachte wie die weichen, fadenförmigen Fäden eines Kalebassens. Zwischen dem zarten Kolorit vom Blau der Kamelle bis zu dem großen, vertieften Gelb der Sonnenblume wurde die ganze Farbenskala des Sonnenspektrums durchlaufen, durchdrast, durchbebt, durchglühert. Diese schneebedeckten Kuppen saugen an schönen Wintertagen das Licht mit Gier in sich ein und reflektierten es am Abend in einem farbenreichen Zauberspiel, das dem des Alpen-Schneerandens drückte. Grete Bach die Hände noch fester gegen die Stirn. Sie fühlte, wie das Blut in ihren Schläfen hämmerte.

Genau ein solcher Abend war es gewesen, wie der heutige: die Welt getaucht in Rot und Weiß. Da stand der Förster vor ihr mit flammenden Augen und leidenschaftlich erregten Lippen. Von seinen scharfschnittigen Lippen flossen wilde Reden der Begehrtheit, und der Mund, dessen Gewohnheit für alle Fälle nur ein kurzes, befehlendes Wort war, flammte ein über das andere Mal: Ich liebe dich, ich liebe dich.

Grete Bach lachte hart und schneidend auf. Sie hatte sich den Händen des Försters entwand und war in ihre Kammer geflohen; Angst und Entsetzen ließen sie erbeben am ganzen Körper, wie Galle lag es auf ihrer Zunge — der plötzliche erwachte unüberbrückbare Widerwille gegen diesen Mann.

Das Farbenpiel der Berge war verfliegt; den Tälern und Schluchten entstieg grauweiße, dampfende Schwaden, als wären hundert Feuerstellen in ihnen verborgen, die sich mit steigendem Rauch verrieten. Ein fahles Zwielicht trach herauf, ein melancholisches Gedenten des heimgegangenen Tages. Was gewesen war, war ausgelöscht. Die tiefe Ruhe des Friedens lag wieder über den Dingen.

Die junge Frau sprang auf und legte die Stirn gegen die kalte Fensterscheibe. Sie hatte die langen, dunstigen Wimpern halb geschlossen. Der Blick ihrer heißen Glanz schimmernden Augen ging nach innen: nicht in das, was in ihr war, sondern in das, was seit jenem Abend in ihr brannte mit verzehrender Glut.

Ein Grauen beschlich sie, eine fürchterliche Wut, wenn sie an jene Stunde dachte und an den ihr zugefügten Schimpf, den ja seine Macht der Erde wieder von ihr abzumachen vermochte. Der Förster hatte ihr schon am nächsten Tage eine Heirat vorgeschlagen. Doch sie lehnte ab. Ihr weibliches Empfinden war zu schwer verletzt worden. Außerlich eine sorgende und eifrige Wirtshauskellnerin, verbarg sie ihren Widerwillen gegen Bach unter der Maske unnahbarer Kälte. Nur die Einsamkeit konnte ihre Not und ihre Pein, konnte ihre wilden Klagen.

Sie flüchtete in die Nacht hinaus und nicht einige Male mit dem blauen, schönen Kopf.

Warum war sie damals nicht gegangen, warum stieg das alles wieder gerade heute so mächtig in ihr empor? Sie war ja gewohnt, daß es kam, bald wie ein Fieberdelirium, bald in tiefer Melancholie. Indessen gerade heute, gerade heute — warum trat ihr das Bild ihres Danks gerade heute — warum trat ihr das Klarheit vor die flimmernden Augen?

Aus den Wirtschaftsgängen drang das Brüllen der Kühe. Sechs Stüd Milchvieh standen dort mit breiter Stirn und lang herabhängender Wamme in Reih und Glied. Förster Bach führte eine spärliche Wirtschaft und hatte es zu ansehnlichem Wohlstand gebracht. Die Magd erledigte mit Licht und begann den großen Tisch herzurichten für die Abendmahlzeit. Das Klingelschür bligte und blänkte und spiegelte sofort den durch das Zimmer hinführenden Feuerfackel des Ofens. „Bullen Gru Bach mit dem Abendbrot warten, bis der Herr Schwager taurück kommt.“

Grete Bach nicht.

„Ja, ja, ich warte. Du kannst zu Bett gehen, stehst, wenn es zu spät werden sollte.“

Wieder sah die junge Frau ins Fenster. Auf der nahen Landstraße ging das Klappern von Pferdehufen, das lautstellige Geräusch von Schlittenscheiben. Einen Augenblick lang tauchten die Umrisse des Gepanns auf vor der Mündung der Schenke. Der gelbe Schein einer Laterne flog vorbei und warf gulende Lichter über den glühenden Schnee. Es war der schlingelstetische Schlitten, der mit hellem Gelaut und fliegenden Decken vorbeiflog.

Grete Bach griff nach dem Herzen.

Was half das Verstecken vor sich selber? Das Ende war ja doch immer die Erkenntnis, daß ihr heimliches Denken und Sinnen sich nur um den Inspektor drehte, seit Wochen, seit Monaten, seit anderthalb Jahren, als sie ihn von ihrem Fenster aus zum ersten Male erblickte.

Zur Rechten über dem niedrigen Nischensberge — in allgermanischer Vorzeit trug er eine Kultusstätte und mochte dem Wolan geweiht gewesen sein — über dem niedrigen Nischensberge also war plötzlich eine rote Feuergerbe emporgeschossen. Schwarzer Rauch verbrämte ihren Saum, goldene Funken sprühten dazwischen und wetteiferten mit den Sternen, die in rascher Aufeinanderfolge den tiefblauen Himmel bestückten hatten. (Fortsetzung folgt.)

5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Beilegung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft erfolgen.

2. Die Schatzanweisungen werden in Höhe von **1.000.000.000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100.000, 50.000, 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April.

Bei jeder Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 100.000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,

b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert

unter Verrechnung von 5% Stückzinsen

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-Gesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark 5% Reichsschatanweisungen

nom. Mark 5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mit auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihen zugeteilt wird.

Das Nicht-zutreffende ist fortzulassen.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.

Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen, sie sind jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.

30% „ „ „ 26. Oktober d. J.

30% „ „ „ 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bezw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Kriegs-Karten!

Für jeden, der ein Interesse an dem uns aufgedrungenen Kriege hat — und welcher Deutsche wird nicht mit größter Spannung dem Verlauf der Kämpfe folgen wollen — gibt unser Verlag die folgenden 7 Karten heraus:

1. **Mittel-Europa** (Größe: 81 : 95 cm) 75 Pfg.
2. **Mittel-Europa** (Größe: 130 : 95 cm)
mit folgenden Spezialarten: England, Nordost-Frankreich,
Nordwest-Frankreich, Rußland, Russ. Polen, Balkanstaaten
zum Preise von 1 Mark
3. **Europa** (Größe: 91 : 85 cm) 1 Mark
4. **Weltkarte** (Größe: 127 : 79 cm) 1 Mark
5. **Europ. Kriegsschaupläze** (Größe: 56 : 90 cm)
enthaltend 7 Spezialarten: Weltkarte, Europa, Deutschland,
Nordost-Frankreich, Rußland, Russ. Polen, Balkan 75 Pfg.
6. **Westlicher Kriegsschauplatz** (Größe: 90 : 56 cm)
Frankreich, Belgien und England umfassend 75 Pfg.
7. **Balkanstaaten** (Größe: 58 : 42 cm) 50 Pfg.

Sämtliche Karten sind auf bestem holzfreiem Landkartenpapier gedruckt.
Bestellungen nehmen unsere Expedition und Zeitungsboten entgegen.

Bestellchein für unsere Leser.

An die Expedition der „Frischeimer Zeitung“, Frischeimer am Main.
Ich bestelle hiermit:

- Karte von Mittel-Europa 75 Pfg.
- große Karte von Mittel-Europa 1 Mk.
- große Karte von ganz Europa 1 Mk.
- große Weltkarte 1 Mk.
- Europäische Kriegsschaupläze 75 Pfg.
- Westlicher Kriegsschauplatz 75 Pfg.
- Balkanstaaten 50 Pfg.

Name:

Ort u. Straße:

Zur Einmachzeit!

Feinster Weinessig per Liter 28

Feinster Einmachessig p. Liter 15

Alle Einmachartikel empfiehlt

Franz Schichtel.

Süßer Apfelmose

per Schoppen 12 Zapf

Adam Becker.

Uhse's Armee-Marsch-Album.

Band 1 enthaltend „15 berühmte Armee-Märsche.“

Inhalt:

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Der Petersburger Marsch | 9. Marsch d. Regim.-Kolonne |
| 2. Finnländischer Reiter-Marsch | 10. Marsch d. Bat. Garde 1806 |
| 3. Dessauer Marsch | 11. Koburgermarsch |
| 4. Torgauer Marsch | 12. Dortlicher Marsch 1813 |
| 5. Der Hohenfriedberger Marsch | 13. Preußen Marsch. (Ich bin ein Preuße usw.) |
| 6. Pariser Einzugsmarsch | 14. Radeky-Marsch |
| 7. Alexander-Marsch | 15. Der Große Zapfenstreich. |
| 8. Präzidentenmarsch | |

Ausgaben:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| Für Klavier, 2händig no. 1.50 | Für Pariser Befehls no. 3.— |
| Für Klavier und Bioline | Für Streichorchester, |
| oder Flöte je no. 2.— | 2 Teile, jeder Teil no. 3.— |
| Für Bioline od. Flöte je no. 1.— | Für Blasmusik, 2 Teile, |
| Für Klavier, 4händig no. 2.— | Teil 1 no. 3.— |
| Für Zither no. 1.50 | Teil 2 no. 4.— |

Zu beziehen von

G. O. Uhse, Musikalienhandlung, Berlin O.
Grünerweg 95 (kein Laden.)

Lade Donnerstag, Freitag ein Waggon

Zwetschen

3tr. Mk. 2,25 gegen sofortige Kasse ein. Bestellungen nimmt entgegen.

Frz. Kohl, Bleichstraße.

J. Schmitt Großhändler, Frankfurt.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vertiefte Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda bzw. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezeichnen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abnehmern vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Begutachtet monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Ein schöne (der Neuzeit entsprechende) 3 Zimmerwohnung ist zu vermieten.
Näh. Expedition.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage und Geschmack.

Herren-Stroh- und Filz-Hüte
in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosenträger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

Cylinderhüte.
Chapoglaques.

Kaufen Sie am Platze, dann kaufen Sie billiger wie im Warenhaus.

Hedmann's
Modewarenhaus

bietet ihnen Gelegenheit gut und dabei doch billig zu kaufen.

